Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

№ 92. Dienstag den 21. April 1891. **IX. Jahrg.**

Fürst Bismarck und die Konservativen.

Wie wir bereits erwähnt haben, empfing Fürst Bismarck am Mittwoch den Vorstand des Kieler Konservativen Vereins. Der Vorsitzende, Bibliothekar Dr. Wetzel, theilt dem „Kieler Tageblatt" die Worte mit, die der Fürst an die Herren gerichtet hat. Er giebt sie in direkter Rede, bemerkt aber ausdrücklich, daß es keine wörtliche Wiedergabe sei:

Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie so zahlreich erschienen sind, mich zu begrüßen, und danke Ihnen herzlich für Ihre Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Es freut mich besonders, daß es ein konservativer Verein ist, der mir eine solche Ehre erzeigt, denn auch ich habe stets auf konservativem Boden gestanden.

Man fragt oft: Was heißt konservativ? Wörtlich übersetzt heißts erhaltend, aber dies Erhaltende besteht nicht etwa darin, daß man immer vertritt, was die jedesmalige Regierung will. Denn diese ist etwas Wandelbares, die Grundlagen des Konservatismus aber sind beständig. Es ist also nicht nöthig oder auch nur nützlich, daß die konservative Partei unter allen Umständen ministeriell sei, konservativ und ministeriell fällt nicht immer zusammen: ich habe als Minister die Konservativen ja oft genug zu Gegnern gehabt und ihnen das nicht zum Vorwurfe angerechnet, soweit ihre Angriffe sich nicht auf das persönliche Gebiet erstreckten, wie zu den Zeiten der „Reichsglocke".

Es giebt ein altes, gutes politisches Sprüchwort: Quieta non movere, das heißt, was ruhig liegt, nicht stören, und das ist echt konservativ: eine Gesetzgebung nicht mitmachen, die beunruhigt, wo das Bedürfniß einer Aenderung nicht vorliegt. Auch in ministeriellen Kreisen giebt es Leute, die einseitig das Bedürfniß haben, die Menschheit mit ihren Elaboraten glücklich zu machen. Eine Regierung, welche unnöthige Neuerungen vertritt, wirkt antikonservativ, indem sie gesetzliche Zustände, die sich als brauchbar bewährt haben, ändert ohne Anregung durch die Betheiligten.

Man wirft mir vor, ich sei als Ministerpräsident und Kanzler auch nicht konservativ gewesen, denn ich hätte viel alte Formen zerschlagen und viel neues aufgerichtet. Nun, hierbei ist der Werth des alten, welches vernichtet, und des neuen, welches errichtet werden sollte, gegen einander abzuwägen. Mir stand bei Antritt meines Ministeriums und schon vorher, in Frankfurt, die Ueberzeugung fest, daß wir nur durch Wiedererweckung der deutschen Nationalität und durch die Einheit der deutschen Stämme die Fähigkeit, unter den europäischen Völkern frei zu athmen und zu leben, würden erringen können. Dies zu erreichen, stellte ich vorerst über alles andere, sobald ich die Möglichkeit sah, unsere Einheit über die preußischen Grenzen hinaus ausdehnen zu können.

Wir hatten und haben ja auch als Preußen ein besonderes Nationalgefühl, ursprünglich eine Abzweigung vom großen Deutschen. Im Grunde hat es nicht mehr Berechtigung, als der spezifische Patriotismus deutscher Staaten. Es verstand sich für mich von selbst, daß ich dieses preußische Bewußtsein, in dem ich aufgewachsen war, sehr lebhaft empfand; sobald ich aber überzeugt war, daß das preußische Nationalgefühl der Ambos sei zum Zusammenschmieden der anderen, habe ich aufgehört, einseitig preußische Ziele zu verfolgen.

Damals waren also die Aufgaben eines leitenden Ministers andere, wie heute, nachdem wir eine der ersten — so will ich höflicherweise anstatt der ersten sagen — Nationen in Europa zu sein von Gott berufen sind. So war es meine Aufgabe, vor allem unser Nationalgefühl zur Entwicklung zu bringen. Meine Betheiligung an dem Beginn und Verlaufe des Bürgerkrieges in Deutschland, ich meine im Jahre 1866, und die Zertrümmerung alter Formen waren im Grunde mehr konservativ, als das Verharren bei den Zuständen der Zerrissenheit gewesen wäre. Denn diese hätten schließlich zur Auflösung oder gar Fremdherrschaft geführt; für mich aber handelte es sich darum, den Rest des deutschen Nationalgefühls, der unter der Asche fortglimmte, anzufachen, also etwas ganz altes zu bewahren. Dieses alte Besitzthum wurde denn auch bewahrt und verstärkt, in der Hauptsache auf kriegerischem Wege; zum Bedauern ging es auf friedlichem nicht, ist aber nun wohl desto fester gegründet.

Den Vorwurf der Abtrünnigkeit, welchen mir viele der heutigen Konservativen machen, die ihrerseits keine erkennbaren Zwecke verfolgen, halte ich also für ungerecht. Die Einigung Deutschlands war eine konservative That, und ich stehe mit reinem Gewissen vor jedem Examen, das mir darüber auferlegt werden könnte. Ich glaube auch nicht, daß es nöthig ist, einer Fraktion anzugehören, um konservativ zu sein; so habe ich mir in den letzten Jahren meiner Amtsführung um das Kartell zwischen den Konservativen und Nationalliberalen Mühe gegeben und hoffe, dieses Gebilde wird nicht ganz auseinander gehen, man wird auf konservativer Seite einen Unterschied machen zwischen den Leuten, mit denen zusammen ein staatliches Leben sich nicht führen läßt, und den anderen, die zu solcher Gemeinschaft ehrlich bereit sind. Ich bedaure es, wenn das Kartell zerfällt, und ich denke, auch die Konservativen in Kiel geben die Hoffnung nicht auf, mit ihren Gesinnungsgenossen — nicht allein Fraktionsgenossen — zusammen die leitende Mehrheit zu bilden.

Meine Wünsche sind nicht gegen die jetzige Regierung gerichtet, ich möchte nur, daß sie den erwähnten lateinischen Spruch Quieta non movere beachte, als einen der obersten staatlichen Grundsätze. Ich sage das nicht aus Oppositionslust, sondern weil ich an dem gedeihlichen Fortgange der Zustände Interesse nehme, zu deren Bildung ich mitgewirkt habe. Man hat von mir verlangt, ich solle mich um Politik nicht mehr kümmern. Niemals ist mir eine größere Dummheit vorgekommen, als diese unerhörte Forderung. Sachverständige haben bei öffentlicher Behandlung von Fragen, die in ihr Fach schlagen, das größte Recht und unter Umständen die Pflicht, mitzureden, und ich glaube, nach meiner langen Amtsführung nicht ganz ohne Fachkenntniß zu sein. Meine Mitwirkung kann sich jetzt nur mehr nach der negativen Seite hin äußern, aber einer Maßregel gegenüber, die ich für schädlich halte, mein sachmäßiges Urtheil auszusprechen, werde ich mir von niemandem verbieten lassen.

Dies ist auch konservativ, glaube ich, konservativ, nicht ministeriell, sondern erhaltend.

So begrüße ich Sie als meine politischen Freunde und hoffe, daß Sie alle, die hier im Zimmer sind, in diesem Sinne sich konservativ nennen. Ich werde nicht lange mehr Ihr Mitarbeiter sein. Möchten diese politischen Grundsätze nicht mit mir aussterben, sondern unsere politische Arbeit in der Bahn weitergeführt werden, die unser hochseliger Herr vorgezeichnet hat.

Politische Tagesschau.

Gegenwärtig ist die Einführung einer Gemeindevertretung in den Landgemeinden von dem Antrage der Gemeinde abhängig. Solche Anträge kommen häufig selbst in größeren Gemeinden, in denen die Einführung wegen der großen Zahl der Mitglieder der Gemeindeversammlung geboten wäre, schwer oder garnicht zu Stande. Unter den Gemeinden der sieben östlichen Provinzen giebt es im ganzen nur 1805, die eine gewählte Gemeindevertretung haben. Nach einer dem Landtage vorgelegten Statistik entbehren zur Zeit Landgemeinden einer Gemeindevertretung, welche weit über tausend stimmberechtigte Gemeindemitglieder zählen. So giebt es in den Kreisen Prenzlau, Beeskow-Storkow, Osthavelland, Kempen i. Pos., Sagan, Bunzlau, Bolkenhayn, Reichenbach i. Schl., Waldenburg, Torgau, Wittenberg, Mansfelder Seekreis Landgemeinden, in denen über 1000 Gemeindemitglieder berechtigt sind, in der Gemeindeversammlung zu erscheinen. Im Kreise Beeskow-Storkow erreicht diese Zahl in einer Gemeinde 4843, im Kreise Sagan 5233 und im Kreise Bunzlau sogar 7043. Nach der Regierungsvorlage (Landgemeindeordnung) sollte eine Gemeindevertretung bei mehr als 30 Gemeindemitgliedern eingeführt werden müssen. Nach den Beschlüssen der zweiten Berathung muß eine Gemeindevertretung nunmehr eingeführt werden in allen Landgemeinden, wo die Zahl der Stimmberechtigten mehr als 40 beträgt. Die Gemeindevertretung kann auch bei einer geringeren Anzahl von Stimmberechtigten durch Ortsstatut eingeführt werden.

Die „Hamb. Nachr." schreiben: Durch die Blätter geht die Nachricht, daß ein Korrespondent der italienischen Zeitung „Corriere di Napoli" mit Bismarck eine Unterredung gehabt. Diese Meldung ist mit allen Einzelheiten völlig erfunden. Der Korrespondent erbat sich in Berlin u. a. von der „Nationalztg." eine Empfehlung nach Hamburg, um von dort zu Bismarck zu gelangen, die Bitte wurde dem Unbekannten abgeschlagen — und er erfand ein Interview.

Geheimrath Geffken stellt in der „Weser Ztg." als dringliche Aufgabe der deutschen Regierung gegenüber

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Fortsetzung und Schluß).

Frau Benois stand auf und öffnete das Fenster. Sie wartete einen Augenblick auf die Rückkehr des kleinen Vogels. Als sie aber merkte, daß er endgiltig weggeflogen sei, neigte sie sich hinaus und blickte umher.

Vor ihren Augen dehnte sich das in Sonnenlicht gebadete Thal aus. Aus dem durchwärmten Erdboden, den blühenden Rosen, von den Wiesen strömte ihr Duft, strotzende Lebenskraft entgegen, welche ihr altes Herz zu verjüngen schien. Sie gedachte ihrer jungen Jahre, an ihre Liebe zu ihrem Gatten, an die zahlreichen Freuden, welche ihr Sohn ihr bereitet, der stets zu jedem Opfer für sie bereit gewesen . . .

Geräuschlos verließ sie das Zimmer, während ihr Sohn, vor dem Tische sitzend, voll unendlichen Mitleids und unsäglicher Zärtlichkeit Estelles gedachte, die jetzt allein in ihrem Palaste weilte, überall allein, immer allein und allein bleiben wird, bis seine Mutter sie nicht als Tochter aufnimmt.

Nach einer Weile öffnete sich die Thür und Frau Benois trat wieder ein. Sie hatte ihre Haube abgelegt und den für die Sonntagsmessen bestimmten Spitzenhut aufgesetzt. Und mit dem schweren Seidenmantel, der in dichten Falten um ihre Schulter hing, war sie nicht mehr die Weinbäuerin, sondern eine schöne alte Frau aus der Provinz.

„So wollen wir sie uns holen!" sprach sie zu ihrem Sohne, der sie in seine Arme schloß.

XXXVI.

Estelle war in das Palais zurückgekehrt, nachdem sie Raymonds Grab besucht und mit Blumen geschmückt hatte.

Sie betrachtete den Palast jetzt mit einer gewissen Neugierde, als wäre es ein fremdes Haus gewesen, in welchem sie blos ein provisorischer Gast ist und wohin sie nicht mehr zurückkehrt, wenn sie es einmal verlassen.

Sie benützte den Nachmittag, um ihre wenigen Lieblingsgegenstände auszuwählen; das Ordnen und Sichten der übrigen Objekte überließ sie der zahlreichen Dienerschaft.

Darauf nahm sie das Diner ein, nach dessen Beendigung sie die Dienstleute anwies, sich in das Gesindezimmer zurückzuziehen, während sie in der Dämmerung die Gemächer des Erdgeschosses zu durchschreiten begann.

Zahlreiche Erinnerungen verknüpften sich mit denselben. Sie schritt langsam dahin, häufig sinnend stehenbleibend, und dabei durchlebte sie im Geiste nochmals die dreizehn Monate, die sie in diesem Hause verbracht. Sie wird dasselbe ohne Bedauern verlassen, denn sie hat daselbst viel zu schwer gelitten, als daß sie nicht bereitwillig alles vergessen sollte.

Vor Raymonds Zimmer ward sie von einem Zögern erfaßt. Sollte sie die verblaßten Eindrücke in ihrem Innern auffrischen und die Wunden ihres Herzens aufreißen? Doch die Pflicht erheischte es, Raymonds sämmtliche Papiere zu vernichten, welche im Schreibtische blieben und die fortan niemand mehr berühren dürfe . . .

Sie trat ein.

Als sie über die Schwelle schritt, ward sie von einer geheimnißvollen Empfindung erfaßt, die, jeder Bitterkeit bar, ihr Thränen in die Augen treten ließ; doch verließ sie darum die Selbstbeherrschung nicht.

Das geräumige Gemach war ganz finster bereits. In den auf dem Kamin stehenden Leuchtern befanden sich noch die Kerzen Langsam, gleichsam andächtig, doch mit sicherer Hand zündete Estelle die Kerzen an, warf ein brennendes Stück Papier in den Kamin und schritt an ihr Werk der Pietät.

Nach einander öffnete sie die Schubfächer und warf alles, was dieselben enthielten, ins Feuer, mit Ausnahme der Schärpe des Generals und der Kriegsmedaille Raymonds, welche sie bei Seite legte. Lustig flackerten Briefe und Dokumente im Kamin, alles verzehrend, was Vater und Sohn einst lieb und werth gewesen und was kein fremdes Auge mehr erblicken durfte . . .

Als die letzten Funken der verbrannten Papiere zerstoben waren, richtete sich Estelle empor, trat einige Schritte zurück und betrachtete das Bild des Generals.

Eine schmerzlich-süße Ergriffenheit bemächtigte sich ihrer. Sie faltete die Hände und ihr Auge suchte in den Augen des Bildes eine Antwort auf ihre stumme Frage. Sie hatte ihren Vater nicht gekannt. Das Wort „Vater" war leerer Schall für sie und nur Raymond hatte ihr die Anbetung begreiflich gemacht, mit welcher er an seinem Vater gehangen. Dies war alles, was sie über ihren Vater, ja über ihren leiblichen Vater in Erfahrung gebracht hatte und in Erfahrung hatte bringen können.

„Vater," sprach sie, „hättest Du mich geliebt?"

Und es schien ihr, als erschiene in dem Blicke der auf sie gerichteten Augen des Bildes ein Ausdruck des Vorwurfes darob, daß sie hieran gar zweifeln könne . . . Auf diese Augen hatte Raymond seine letzten Blicke gerichtet. Was er ihnen wohl gesagt haben mochte?

Estelle erschauerte bei diesen traurigen Erinnerungen. Die Stelle, an welcher Raymonds Blut geflossen, war auch jetzt noch auf dem abgehaltenen Fußboden zu sehen, da dieselbe dort etwas lichter war.

Dort kniete Estelle nieder, die Augen fortwährend auf das Bild geheftet.

„Vater!" kam es gleichsam unbewußt über ihre Lippen, „theurer Vater . . . ich hätte Dich geliebt!"

Sie brach in Thränen aus und warf sich mit dem Angesicht zu Boden. Ihre unschuldigen jungen Jahre wurden von zahlreichen peinlichen Gedanken, von vielen Schmerzen heimgesucht. Niemals wird eine barmherzige Hand die schwere Last von ihren schwachen Schultern nehmen . . . Jetzt erst empfand sie in Wahrheit die Last der Schande und des Blutes.

Draußen wurden Stimmen laut und sie erhob sich eilends Man pochte an die Thüre.

Sie trocknete sich das thränenüberströmte Antlitz und sagte: „Herein!"

An der Schwelle stand Frau Benois mit ihrem Sohne, den Estelle in dem Halbdunkel des Hintergrundes erkannte.

Beim Anblick der schwarzgekleideten Frau schien es Estelle mit einemmale, als wiche jene Last von ihren Schultern . . .

„Meine Tochter," sagte Frau Benois, „wollen Sie mit uns kommen?"

Estelle, keines Wortes mächtig, sank in die geöffneten Arme, die sich ihr entgegenstreckten.

Ende.

den chilenischen Zuständen folgendes auf: 1) Beschießung offener Städte gemeinsam mit England zu verhindern; 2) dem Präsidenten Balmaceda die Berechtigung zur Hafensperre abzusprechen, die durchzuführen er keine Macht habe; 3) Protest dagegen zu erheben, daß deutsche Häuser in seinem Machtbereich für Expeditionen aus den nördlichen Häfen verantwortlich gemacht werden.

Von befreundeter Seite ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein Schreiben des zur Zeit in Afrika befindlichen Bischofs Smythies von der englichen Universitätenmission zur Verfügung gestellt worden, welchem wir folgende anerkennende Aeußerung über die deutschen Bestrebungen in Ostafrika entnehmen: „Soweit ich urtheilen kann, ist die deutsche Besitzergreifung von großem Vortheil für dies Land gewesen. Wir werden nicht mehr durch beständige Kriegsgerüchte beunruhigt. Die Straßen sind überall sicher, neue Märkte werden eröffnet und die Bevölkerung nimmt an Wohlstand zu. Die Wirkung auf unsere Missionsthätigkeit ist jedenfalls eine günstige gewesen und die freundschaftlichsten Beziehungen bestehen zwischen uns und den Deutschen.“

Mit Transvaal kommt Deutschland in immer engere Verbindung. Bekannt ist schon, daß das Konsortium, welchem von der Regierung zu Pretoria weitgehende Privilegien verliehen sind, z. B. wegen Errichtung einer Nationalbank, über Eisenbahnbauten 2c. zum nicht geringen Theile aus Deutschen besteht. Ferner ist der Bau einer Anzahl von Brücken einem deutschen Werke (Harkort in Duisburg) übertragen worden. Jetzt ist nun wieder ein Deutscher mit einer wichtigen Stellung betraut worden: der Bergingenieur Munscheid aus Dortmund, welcher 1888 im Dienste des Goldsyndikats mit nach Südwestafrika ging und dort eine anerkennenswerthe Thätigkeit entfaltete, ist jetzt zum Berginspektor gewählt worden.

Nach einer Mittheilung der „Allgemeinen Reichskorresp.“ würde seitens der Reichspostverwaltung der Plan erwogen, eine weitere Kabelverbindung zwischen Deutschland und England herzustellen. Um die Verhandlungen mit den zuständigen englischen Behörden zu führen, waren der Geh. Oberpostrath Maßmann und der Ober-Telegrapheningenieur Postrath Grawinkel in der Zeit vom 6.—16. April in London. Wie die genannte Korrespondenz mittheilen kann, hätten die Verhandlungen zu einem beiderseits befriedigenden Ergebniß geführt.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht den Auslieferungsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und dem Kongostaate. Der Vertrag wurde am 21. März in Brüssel ratificirt.

Wer vertheuert dem Volke das Brot? Man schreibt aus Odessa: die hiesigen Roggen-Exporteure haben beschlossen, den Roggen nach Deutschland nur nach Naturalgewicht zu verkaufen. „Sie fühlen sich verpflichtet,“ so lautet der Beschluß, „diese Maßregel zu ergreifen, um den Berliner Getreidehändlern die Möglichkeit zu nehmen, Roggen niedrigerer Qualität zu kaufen. Man weiß in der That, daß der ganze nach den deutschen Märkten bestimmte Roggen durch die Hände der Berliner Händler geht, die den Preis nach ihrem Belieben bestimmen.“ — Wo bleibt da die deutsche Ehrlichkeit? Danach hält mancher die Berliner Getreidehändler für Spitzbuben, die somit auch die Brotvertheuerung verschulden.

Die Annahme der Greenwicher Zeit, die von der Regierung vorgeschlagen worden ist, beschäftigt die belgische Kammer seit zwei Tagen. Bürgermeister Buls bekämpfte die Vorlage, indem er sich unter andern auf die ablehnende Haltung Deutschlands gegenüber der Einheitszeit berief. Dagegen vertheidigten zwei Gelehrte, die Abgeordneten Houzeau und Professor Helleput, die Regierungsvorlage, indem sie darlegten, daß Deutschland der Einführung der Einheitszeit nicht abgeneigt sei.

Nach einer der „P. C.“ aus Petersburg zugehenden Meldung soll die über den Großfürsten Michael Michaelowitsch infolge seiner Verehelichung mit der Gräfin Merenberg vom Zar verhängte Verbannung aus Rußland von fünfjähriger Dauer sein.

Nach einer der „P. C.“ aus London zugehenden Meldung sind die seitens der chilenischen Insurgenten bei einigen Mächten unternommenen Schritte, betreffend ihre Anerkennung als kriegführende Macht, bisher ohne Erfolg geblieben.

Aus Sansibar liegen zwei bemerkenswerthe Meldungen vor. Die „Times“ berichten von dort unter dem 17. d. M., der Sultan habe die Generalakte der Brüsseler Konferenz ratificirt, und in Paris ist die Nachricht eingegangen, die erste Elfenbeinsendung Emin Paschas im Werthe von einer Million sei in Bagamoyo eingetroffen.

Deutscher Reichstag

103. Plenarsitzung vom 18. April.

Die Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird bei den Bestimmungen über die Beschränkung der Frauenarbeit fortgesetzt.

§ 137 in der Kommissionsfassung bestimmt: Arbeiterinnen dürfen in Fabriken nicht in der Nachtzeit von 8½ Uhr abends bis 5½ Uhr morgens und am Sonnabend sowie an Vorabenden der Festtage nicht nach 5½ Uhr nachmittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren darf die Dauer von 11 Stunden täglich, an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen von 10 Stunden nicht überschreiten. Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen eine wenigstens einstündige Mittagspause gewährt werden. Wöchnerinnen dürfen während 4 Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt nicht und während der folgenden 2 Wochen nur beschäftigt werden, wenn das Zeugniß eines approbirten Arztes dies für zulässig erklärt.

Abg. Dr. Schädeler (Centrum) beantragt, daß verheirathete Frauen höchstens 10 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen. Das Ziel müsse sein, die Frauen wieder ihrem eigentlichen Wirkungskreise im Hause zuzuführen; aber das lasse sich nicht auf einmal erreichen, weshalb durch den Antrag ein Uebergang geschaffen werden solle.

Handelsminister Frhr. v. Berlepsch bedauert lebhaft, diesem Antrage widersprechen zu müssen. Die Regierungen hätten reichlichst erwogen, ob es nicht möglich sei, allgemein für verheirathete Arbeiterinnen den 10stündigen Arbeitstag einzuführen; die Erhebungen hätten ergeben, daß die Folge die sein würde, daß die Frauen aus vielen Betrieben überhaupt ausscheiden müßten. Die Regierungen seien der Ueberzeugung, daß, für jetzt wenigstens, das in der Vorlage gebotene Maß nicht überschritten werden dürfe. Wenn der Reichstag darauf bestehe, für Frauen die 10stündige Maximalarbeitszeit einzuführen, sei das Gesetz ernstlich gefährdet.

Abg. Dr. Hartmann (kons.) bittet mit Rücksicht auf die eben gehörte Erklärung Dr. Schädeler und dessen Freunde, ihren Antrag zurückzuziehen.

Abg. Dr. Schädeler (Centrum) zieht unter Wahrung seines vorhin erörterten Standpunktes seinen Antrag zurück.

Abg. Dr. Hirsch (deutschfreis.) kann den gestrigen Ausführungen seines Fraktionsgenossen Dr. Barth nicht allenthalben zustimmen. Wer den Maximalarbeitstag nicht wolle, der müsse mit aller Entschiedenheit für die Koalitionsfreiheit eintreten. Für die Frauen existire allerdings das Koalitionsrecht auch, aber die Frauen sind ihrer ganzen Natur nach mehr des Schutzes bedürftig, weshalb er die Vorlage als einen Fortschritt begrüße.

Abg. Ullrich (Sozialb.) wird trotz der Erklärung des Ministers für den 10stündigen Maximalarbeitstag der Frauen stimmen. Der Refrain sei stets: Morgen, morgen, nur nicht heute; damit bleibe man immer zurück. Bei einer 11stündigen Arbeitszeit, wie sie die Vorlage zulasse, bleibe der Frau keine Zeit, sich ihrem Haushalt und der Erziehung der Kinder zu widmen. Die Unternehmer seien abgeneigt, in eine Beschränkung der Frauenarbeit zu willigen, weil dieselbe billiger sei, als die der Männer. Deshalb nehme die Frauenarbeit immer mehr überhand und verdränge in vielen Betrieben die der männlichen Arbeiter vollständig. Redner begründet dann die Anträge seiner Fraktion, wonach Frauen nur in den Tagesstunden von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonnabends bis 5 Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen, wonach ferner Wöchnerinnen während 6 Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden dürfen und wonach eine Kündigung oder Entlassung der Wöchnerinnen aus der Arbeit während dieser Zeit nicht stattfinden darf.

Abg. Payer (Volksp.) hat gleichfalls 10stündige Maximalarbeitszeit für alle weiblichen Arbeiter über 16 Jahre beantragt und hält diesen Antrag aufrecht. Bis zur 3. Lesung werde die Regierung, wenn eine große Mehrheit des Reichstags für den Antrag stimme, nochmals erwägen können, ob sie das ganze Gesetz daran scheitern lassen wolle.

Bundeskommissar Geh. Rath Königs führt aus, daß durch Annahme des 10stündigen Maximalarbeitstages im gegenwärtigen Stadium der Entwickelung die Arbeiter selbst schwer geschädigt würden und tritt übertriebenen Angaben über die Zunahme der Arbeitszeit entgegen.

Abg. v. Münch (demokr.) beantragt, daß eine Wöchnerin auf Grund von ihr beigebrachten ärztlichen Zeugnisses über ihre Genesung nach 3 Wochen wieder beschäftigt werden darf, falls das Kind todtgeboren war oder gestorben ist.

Abg. Bebel (Sozialb.): Die industrielle Arbeit der Frauen führe zur Degenerirung der Bevölkerung. Sie sei eine große Ursache der um sich greifenden Kindersterblichkeit. Die Löhne seien am schlechtesten in den Gegenden, in denen die Arbeitszeit die längste und die Frauenarbeit am verbreitetsten sei. Je höher die Löhne, je kürzer die Arbeitszeit, desto größer die Arbeitsleistung. In der Textilindustrie könne man den Beweis dafür finden, daß die Konkurrenzfähigkeit durch lange Arbeitszeit, schlechte Löhne und starke Inanspruchnahme der Frauenarbeit keineswegs gehoben werde; man vergleiche nur die Verhältnisse der Textilindustrie in Schlesien mit denen in Westfalen. Bisher habe sich noch jede Arbeiterschutzgesetzgebung auch als nützlich für die Industrie selbst erwiesen. Er könne daher nicht zugeben, daß die deutsche Industrie den 10stündigen Maximalarbeitstag nicht ertragen könne.

Abg. Möller (natlib.) befürwortet den von ihm gemeinschaftlich mit Dr. Gutfleisch gestellten Antrag, wonach Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, auf ihren Antrag ½ Stunde vor der Mittagspause zu entlassen sind, sofern die Pause nicht mindestens 1½ Stunde beträgt.

Abg. Hitze (Centrum) konstatirt, daß für die Zurückziehung des Antrags Schädeler nicht die Rücksicht auf die Wünsche der Regierung, sondern lediglich die Rücksicht auf das Zustandekommen dieser Vorlage maßgebend gewesen. Eine Minoritätspartei, deren Votum nicht entscheide, die auch nur zum Fenster hinaussprechen wolle, könne sich allerdings den Luxus langer Reden und aussichtsloser Anträge gestatten; eine Mehrheitspartei, auf deren Stimmen es ankomme, könne das nicht. Die Sozialdemokraten thäten alles mögliche, um die Vorlage zu diskreditiren und das Zustandekommen derselben zu verschleppen.

Abg. Singer (Sozialb.): Das Gesetz sei so kein Arbeiterschutzgesetz, sondern eher ein Unternehmerschutzgesetz.

Abg. Dr. Gutfleisch (deutschfreis.): Nach den Erklärungen der Regierung sei es nicht zweifelhaft, daß das Gesetz falle, wenn der 10stündige Maximalarbeitstag vom Reichstag aufrecht erhalten werde. Wenn man sonach überhaupt das Zustandekommen des Gesetzes wolle, müsse man diese Forderung für jetzt zurückstellen und in Ermangelung des Besseren das Gute nehmen.

§ 137 wird unter Ablehnung sämmtlicher Abänderungsanträge mit Ausnahme des Amendements Gutfleisch-Möller (Verlängerung der Mittagspause der Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben) angenommen. § 138, der Kontrolbestimmungen zu § 137 enthält, wird debattelos angenommen.

Weiterberathung Montag 12 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. April 1891.

— In Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin fand heute Nachmittag die feierliche Grundsteinlegung für die Lutherkirche auf dem Dennewitzplatz in Berlin statt.

— Bei der heutigen Fahnenweihe im Schlosse hielt Seine Majestät der Kaiser eine Ansprache an die Truppen, in der er u. a. sagte: „Seien es auch neue Bänder und neue Stangen, so müsse auf sie doch die alte Treue und Tapferkeit übertragen werden. Stets solle das Feldzeichen den Truppen zum Siege voranrauschen und sie gemahnen an Königstreue und strengste Pflichterfüllung. So erwarte er, daß jeder Truppentheil sein neues Feldzeichen hoch halten und es vor jedem Fleck bewahren werde, sei es im Kampf gegen einen äußeren oder inneren Feind!“

— Bei dem heutigen Diner beim Kaiser, woran auch die Kaiserin, der Reichskanzler und Graf Moltke theilnahmen, hielt der Kaiser eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache, worin er hervorhob, wie Preußen gerade durch die Reformation stark geworden sei. Der achtzehnte sei ein bedeutungsvolles Datum in der preußischen Geschichte, darum habe er den heutigen Tag zur Verleihung der neuen Feldzeichen bestimmt, die stets zu Ehren des Vaterlandes und zum Ruhme der Armee geführt werden mögen, wo es auch sei. Der Kaiser trank sodann auf das Wohl der Armee.

— Die neue Rang- und Quartierliste ist heute Sr. Majestät dem Kaiser überreicht worden.

— Nach einem Brüsseler Telegramm des „Hamb. Korr.“ begrüßt ein besonderer Abgesandter des Königs von Belgien Se. Majestät den deutschen Kaiser bei Anwesenheit in der Rheinprovinz.

— Ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Athen meldet: Die Synode beschloß, die Kronprinzessin Sophie von der nach strengem griechischen Kirchenrecht erforderlichen Taufe zu entbinden. Die Konfirmation der Prinzessin wird der Metropolit vornehmen.

— Sicherem Vernehmen der „Magdeburger Zeitung“ zufolge hat Fürst Bismarck das Gut Schönhausen seinem Sohne Herbert, Varzin seinem Sohne Wilhelm überlassen.

— Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betr. das Reichsschuldbuch heute zugegangen.

— Wie die „Nationallib. Korr.“ hört, beabsichtigen mehrere Reichstagsabgeordnete — man nennt ihr die Herren Buhl, von Cuny, Boettcher, Schneider — sich in nächster Woche zur Unterstützung der Wahl des Fürsten Bismarck in den 19. hannoverschen Wahlkreis zu begeben.

— Heute Morgen fand auf Einladung des Staatssekretärs des Reichsschatzamts eine Besprechung von Reichstags-Mitgliedern verschiedener Parteien über die Zuckersteuer-Vorlage statt. Eine Einigung wurde dabei nicht erzielt, und wird die bevorstehende 2. Lesung der Vorlage voraussichtlich zu einem positiven Ergebnisse nicht führen. Die Majorität des Reichstages wird jedoch vermuthlich auf eine Beschränkung der Exportprämien auf Zeit nicht eingehen.

— Regierungspräsident Graf Wilhelm Bismarck dementirt in einer Zuschrift an den „Hannoverschen Kourier“ die Angabe, daß ihm Remunerationen aus dem Welfenfonds zutheil geworden wären.

— Daß General von Albedyll nach der Feier seines Jubiläums in den Ruhestand treten werde, wurde neulich schon gemeldet. Nach den „Hamburger Nachrichten“ ist das Abschiedsgesuch bereits vor mehreren Tagen hier eingegangen.

— Dem langjährigen Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes, dem Oberst Elpons, ist der rothe Adlerorden 2. Klasse verliehen worden.

— In Vertretung des für Helgoland zuständigen Landraths macht Oberst Leo offiziell bekannt, daß von jetzt ab in den Pulvermagazinen im Oberland und in den Geschützschuppen der Südspitze Kriegsmaterial gelagert und demgemäß das Betreten der Ostseite, sowie Schießen und Rauchen in der Nähe verboten sei.

Neuhaus a. O., 19. April. Das amtliche Ergebniß der am Sonnabend im dritten Wahlbezirke des Landdrosteibezirkes Stade stattgehabten Landtagsersatzwahl ist folgendes: Abgegeben wurden insgesammt 149 Stimmen. Davon erhielten Hofbesitzer Hottendorf (nationalliberal) 121 und Amtsrichter Baumeister (nationalliberal) 28 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Braunschweig, 18. April. Die Zeitungsmeldung, daß die Burg Dankwarderode in Braunschweig unter Inanspruchnahme des Welfenfonds neu erbaut worden sei, bezeichnet das „Braunschweiger Tageblatt“ auf Grund genauer Kenntniß der Sachlage als völlig erfunden. Jener Bau sei lediglich aus Mitteln der Hofstaatskasse bestritten worden.

Münster i. W., 18. April. Der landwirthschaftliche Provinzialverein für Westfalen und Lippe faßte gestern in Hamm folgenden Beschluß: Bei dem Reichskanzler und dem Reichstag vorstellig zu werden, einer Herabminderung der landwirthschaftlichen Zölle bei dem etwaigen Abschluß des Handelsvertrags mit Oesterreich seine Zustimmung zu versagen, sollten indeß politische Rücksichten dies unmöglich machen, wenigstens die Schutzzölle der Industrie, deren Produkte die Landwirthschaft gebraucht, in gleichem Maße herabzusetzen.

Köln, 19. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Großfürst Michael gerieth auf der Fahrt nach Charkow, als er unterwegs die Depesche erhielt, daß seine Gemahlin bereits entschlafen sei, in eine derartige Aufregung, daß ihm eine Halsarterie platzte. Die Aerzte waren recht besorgt. Die Gerüchte, daß der Kaiser den verbannten Großfürsten Michael Michailowitsch zum Begräbniß herberufen habe, erhalten sich. Beim Trauerzug wurde der Großfürst jedoch nicht gesehen.

Ausland.

Lemberg, 18. April. Das Lemberger Blatt „Przegląd“ erhielt aus Kiew einen Bericht, wonach die Großfürstin Olga Feodorowna einen Selbstmord begangen hat. Die Großfürstin war mit dem Hofzuge in Charkow eingetroffen, woselbst der Zug einen Aufenthalt von einer Stunde nahm. Als der Zug weiterfuhr, schützte die Großfürstin Ruhebedürfniß vor und zog sich zurück. Um 4 Uhr klopfte die Hofdame an den Salonwagen. Als keine Antwort kam, rief sie bestürzt den Hofmarschall. Beide fanden beim Betreten des Salonkoupee die Großfürstin, die kaum mehr ein Lebenszeichen von sich gab, blutüberströmt liegen. Man ließ den Zug nach Charkow zurückkehren, wo Universitäts-Professoren einen Verband anlegten. Anfangs hegte man Hoffnung auf Rettung; doch verschied die Großfürstin in der Nacht zum 13. d. Mts.

London, 18. April. Hier sind Nachrichten aus Chile eingetroffen, nach denen der Präsident Balmaceda infolge eines Protestes der europäischen Konsuln die Regierungsbehörden in allen chilenischen Häfen angewiesen hat, Verwickelungen mit den Schiffen fremder Mächte zu vermeiden.

Petersburg, 18. April. Gestern Vormittag fand in der Peter-Pauls-Kathedrale die feierliche Einsegnung der Leiche der Großfürstin Olga und die Bestattung derselben statt. Der Feierlichkeit, welche ungefähr drei Stunden dauerte, wohnten der Kaiser und die Kaiserin, sowie die hier anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses, ferner Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, Prinz Wilhelm von Baden, hohe militärische und Staatswürdenträger bei. Nach Beendigung der Feier reisten der Kaiser und die Kaiserin nach Gatschina ab.

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 19. April. (Stiftungsfest). Die Culmer „Liedertafel“ beging gestern Abend ihr 10jähriges Stiftungsfest durch Gesangs- und Musikvorträge, Theater und Tanz. Die Gesangvereine aus Culmisch Neudorf, Schwetz und Thorn wirkten in einigen Piecen mit und ernteten stürmischen Beifall. Herr Kantor Grodzki-Thorn erfreute die zahlreichen Anwesenden durch den Klaviervortrag der Rhapsodie Nr. 12 von Liszt.

(:) **Strasburg**, 18. April. (Verschiedenes). Heute ging zum erstenmal in diesem Jahr ein über eine Stunde andauerndes Gewitter über unsere Stadt. — Schwalben und andere Zugvögel halten seit voriger Woche ihren Einzug in unserer Gegend. — Die Holzflößerei auf der Drewenz hat ihren Anfang genommen. Die Menge der Traften, aus den großen Forsten von Osterode, Lonkorz, Ruda, Lautenburg und Gollub herrührend, bedecken stundenweit den Fluß und geben Zeugniß von dem Aufschwung des Holzhandels unserer Gegend. — Einem langgefühlten Bedürfniß der hiesigen Korrespondenten wird durch die Einlegung eines Zuges von Graudenz und zurück mit Postbegleitung abgeholfen. Statt um 6 bezw. 7 Uhr abends werden die Briefsendungen aus den nördlichen Städten unserer Provinz und Ostpreußens schon um 2½ Uhr nachmittags hier eintreffen. Umgekehrt wird der Anschluß nach jenen Landestheilen von hier ein bedeutend günstigerer.

):(**Krojanke**, 18. April. (Auf dem hiesigen Schiedsamte) sind im verflossenen Jahre 26 Injurienprozeßsachen zur Verhandlung gekommen, von welchen 8 Fälle durch Vergleich ihre Erledigung fanden, während 18 Delikte vor den Schöffen zum Austrage kommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. April 1891.

— (Ordensverleihung). Dem Stabsarzt Dr. Wernicke vom 3. Bataillon des Infanterieregiments v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 ist zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Kl. mit Eichenlaub des großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen die königl. Genehmigung ertheilt worden.

— (Amtseinführung). Am Sonnabend fand in Breslau die Einführung des neuen Oberbürgermeisters Bender durch den Regierungspräsidenten Frhrn. Junker v. Ober-Conreut statt. Letzterer überreichte dem Oberbürgermeister mit einer längeren Rede die Bestallungsurkunde, worauf der Vorsteher der Stadtverordneten Freund eine Ansprache hielt. Der Oberbürgermeister dankte und hob hervor, er wolle auf seinem Posten nicht als Parteimann stehen, sondern alle Kräfte im Dienste der Stadt sammeln. Der Regierungspräsident hatte in seiner Begrüßungsrede das Vertrauen betont, welches die städtischen Behörden dem neuen Oberbürgermeister auf Grund seiner bisherigen kommunalen Thätigkeit entgegengebracht. Dieser wurde sodann in feierlichem Zuge nach dem festlich geschmückten Rathhaus geleitet, wo die Vorstellungen stattfanden.

— (Trauerandacht). Am Mittwoch wurde in Papau für die Seelenruhe des Dr. Windthorst eine Trauerandacht abgehalten.

— (Von unserem Landtagsabgeordneten Herrn Meister-Sängerau) haben wir folgende Zuschrift erhalten:

An die Redaktion der „Thorner Presse", Thorn.

In der gestrigen Nummer Ihres Blattes finde ich eine Notiz, aus der ich ersehe, daß die „Th. Ostdeutsche Ztg." an mich und Dommes die Aufforderung richtet, für die Entschädigung der linksseitigen Niederungsbewohner bei dem Abgeordnetenhause einzutreten. — Die „Th. Ostdeutsche Zeitung" mag sich beruhigen, denn es ist ein derartiger Antrag von mir und Kollegen der anderen Fraktionen bereits vor mehreren Tagen eingebracht worden; es bedurfte also der Mahnung nicht. — Vielleicht nehmen Sie Gelegenheit, Ihren Lesern hiervon Kenntniß zu geben. Hochachtungsvoll Meister.

— (Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig). Ernannt ist zum Ober-Telegraphenassistenten der Telegraphenassistent Gabbe in Konitz. Angestellt ist als Postassistent der Postassistent Kruszka in Konitz. Versetzt sind: der Postpraktikant Dorn von Elbing nach Straßburg, die Postassistenten Kruszka von Berlin nach Konitz, Kuschel von Danzig nach Lautenburg, Mittelstaedt von Konitz nach Berlin, Nachtigall von Danzig nach Leipzig, Prang von Garnsee nach Löbau, Treichel von Dirschau nach Berlin, der Telegraphenassistent Heidenreich von Thorn nach Nakel. Auf seinen Antrag tritt in den Ruhestand: der Postsekretär Langenstraßen in Löbau.

— (Neuer Offizierpaletot). Für das Offizierkorps der deutschen Armee wird, wie der „A. R. C." mitgetheilt wird, die Einführung eines grauen Paletots anstatt des bisherigen schwarzen in Aussicht genommen. Zunächst haben einige Offiziere des ersten Garderegiments z. F. und des Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiments denselben zur Probe angelegt. Es ist gerade die graue Farbe gewählt worden, weil dieselbe sich schon als praktisch bewährt hat. Seit einer Reihe von Jahren werden schon bei den meisten Truppentheilen eine Anzahl — oft ganze Garnituren — graufarbene Mäntel angefertigt und getragen. Auch wird es erinnerlich sein, daß weiland Kaiser Wilhelm I. bei seinen Ausfahrten und besonders im Winterhalbjahr jenen historisch gewordenen grauen Kaisermantel anzulegen pflegte. — Wir geben diese Mittheilung nur unter Vorbehalt, da bisher eine Kabinetsordre nicht erlassen wurde.

— (Ansteckungsgefahr). Der „Reichsanzeiger" weist auf Gesundheitsschädigungen durch den Verkehr mit ausländischen Rohhäuten hin und empfiehlt eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln zur Minderung der Ansteckungsgefahr durch Milzbrandsporen.

— (Bewerbungen). Für die erledigte Stelle des Ersten Bürgermeisters von Thorn haben bis zum heutigen Endtermine 18 Herren ihre Bewerbungsschreiben dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn Professor Boethke überreicht. Es befinden sich darunter 9, welche bereits dem Kommunaldienste angehörten, nämlich 1 Erster Bürgermeister, 2 Bürgermeister, 1 zweiter Bürgermeister, 2 Beigeordnete, 1 Magistratsassessor, 1 Stadtrath, 1 Bürgermeister a. D.; ferner 4 Herren aus dem staatlichen Verwaltungsdienst, nämlich 3 Regierungsräthe, 1 Regierungsassessor; endlich 5 Herren aus dem Justizdienst, nämlich 1 Landgerichtsrath, 1 Gerichtsassessor, 3 Rechtsanwälte.

— (Der Kriegerverein) hielt am Sonnabend bei Nicolai eine Versammlung ab, welche der Kommandeur Herr Oberstlieutenant a. D. Zawada mit der Anzeige von dem Ableben des Kameraden Robert Reinicke eröffnete. Dessen sowie der vor kurzem ebenfalls verstorbenen Kameraden Rittmeister v. Blumenthal und Stadie Andenken ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen. Der Vorsitzende übermittelte den Dank des Thorner Offizierkorps für die Betheiligung des Kriegervereins am Leichenbegängniß des Rittmeisters v. Blumenthal. Alsdann wurde in die Berathung des neuen Sterbekassenstatuts eingetreten, welche bis § 11 erledigt wurde. Zum Schlusse machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß alle betheiligten Kriegervereine mit Ausnahme von Briesen ihre Zustimmung zur Bildung eines Bezirks Thorn erklärt haben, zu welchem Behufe am 3. Mai in Thorn eine Delegirtenversammlung der Vereine stattfinden soll.

— (Mangel an brauchbaren Zöglingen im Buchdruckereigewerbe). An unsere Mittheilung, wonach in der letzten Quartalssitzung der hiesigen Bäckerinnung die hohe Zahl von 21 Lehrlingen neueingeschrieben, dagegen nur fünf Lehrlinge zu Gesellen gesprochen wurden, knüpfen wir heute die unerfreuliche Thatsache, daß schon seit Jahr und Tag dem Buchdruckereigewerbe in Thorn kein Lehrling zugeführt worden ist. Dieser Umstand läßt sich nun keineswegs aus einem etwaigen Ueberfluß an tüchtigen Kräften in diesem allerdings von einer maßlosen Konkurrenzsucht heimgesuchten Gewerbe erklären, wohl aber durch einen Ueberfluß an mittelmäßigen und unfähigen Kräften, die, herangezogen von gewissenlosen in diesen Beruf eingedrungenen Spekulanten, nur kümmerlich oder gar nicht ihr Fortkommen in der Welt finden und dadurch geeignete Zöglinge von dem Eintritt in dieses Fach zurückschrecken. Man wird es deshalb erst recht nicht billigen können, wenn eine hiesige Buchdruckerei an Stelle des mangelnden Zuflusses von männlichen Zöglingen zur Einstellung von jungen Mädchen geschritten ist, die weder durch den Nachweis einer Schulbildung, wie ihn z. B. die Buchdruckerei des Lettevereins in Berlin, wo seit Jahren junge Damen zu Schriftsetzerinnen ausgebildet werden, verlangt, noch sonst erwarten lassen, daß sie im Buchdruckereigewerbe sich später eine Lebensexistenz gründen oder dasselbe selbst in irgend einer Weise jemals heben könnten. — Gut ausgebildete, tüchtige Kräfte werden, wie ein Blick in die Fach- und Offertenblätter des Buchdruckereigewerbes belehrt, ständig unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Mehr denn je ist es deshalb erforderlich, daß sich dem Buchdruckerberuf befähigte, mit gründlichen Schulkenntnissen ausgerüstete junge Leute widmen, die später, sei es als gewandte Setzer, exakte Drucker oder technische Leiter und Betriebsinhaber eine geachtete und gesicherte Lebensstellung sich zu erobern vermögen.

— (Innungsversammlung). Gestern Mittag hielt im Nicolaischen Lokale die Thorner Malerinnung eine Versammlung ab. In derselben wurde ein Lehrling zum Gehilfen gesprochen, drei Lehrlinge eingeschrieben. Der selbstständige Maler Zahn hatte sich zur Aufnahme in die Innung gemeldet und wurde durch den Obermeister Steinicke mittels Handschlages eingeführt.

— (Nacht-Turnfahrt). Der Turnverein unternimmt morgen (Dienstag) eine Nacht-Turnfahrt nach Ostaszewo, an welcher auch Gäste theilnehmen können. Der Abmarsch erfolgt abends $\frac{1}{2}$9 Uhr von der Turnhalle aus.

— (Oper). Am Sonnabend wurde vor leider nur mäßig besetztem Hause im Viktoriasaale Beethovens Oper „Fidelio" aufgeführt. Wenn aber lebhafter Beifall für mangelnde Zahl der Zuhörer entschädigt, so kann sich das Graudenzer Opernensemble eines vollen Erfolges mit Recht rühmen. Es hatte sich zu seinem Thorner Debut den „Fidelio" gewählt, jene erste und einzige Oper Beethovens, welche seit Mozarts „Zauberflöte" das größte musikalische Ereigniß in Deutschland war. Sie konnte übrigens in ihrer ersten Form als „Leonore" im Jahre 1805 wenig Beifall erringen, bis sie endlich im Jahre 1814 durch die dritte Bearbeitung sich den gebührenden Rang eroberte. Ueberall tritt in ihr des Meisters erstarkte Künstlerpersönlichkeit hervor, das Charakteristikum in der zweiten Periode Beethoven'scher Entwickelung. Gewöhnt, dem Fluge seiner Phantasie keine Schranken zu gebieten und die widerstrebende Instrumentation siegreich zu überwinden, hat der Meister, wie in seinen anderen Vokalwerken, so auch im „Fidelio" häufig Anforderungen an die menschliche Stimme gestellt, welche das Normalmaß derselben überschreiten. Ist nun die Aufführung trotzdem wohlgelungen, so darf dies wohl als der beste Prüfstein des Opernensembles angesehen werden. Die Aufführung trug mit Ausnahme des etwas unruhig gerathenen zweiten Finale alle festen Bedingungen des Gelingens in sich. Im Vordergrunde des Interesses stand natürlich Frl. Kreuziger als „Fidelio", deren Heldensopran namentlich in der großen Arie des 1. Aktes zu glänzender Wirkung kam. Spiel und Deklamation waren von stets ansprechender Frische und Verständigkeit und psychologisch geradezu künstlerisch abgestuft erschien ihr Spiel in dem Fortschreiten der Szenen, wie „Fidelio" sich zum Büttel hergiebt, um ihren unschuldig eingekerkerten Gemahl zu befreien. Der Schmerz beim Anblick des Gefangenen, der Jubelruf bei der Befreiung waren Naturlaute. Frl. Frank als Marzelline hätte ihre erste Arie im Tone etwas weniger leicht, schwärmerischer im Ausdruck geben können, an Laune wie an akademischer Sicherheit leistete sie jedoch alles Wünschenswerthe und wußte sich mit ihrem lyrischen Sopran neben Frl. Kreuziger zu behaupten. Ebenso war uns Herr Schmid willkommen in der Schärfe der musikalischen Charakteristik der diabolischen Rolle des Pizarro; der Vortrag der großen Arie war durchdacht. Herr Willwohl als Florestan stand ebenbürtig neben Frl. Kreuziger; die selbstvergessene Begeisterung, mit welcher Herr Willwohl sang, ließ uns vergessen, daß ein Heldentenor sich zu der augenscheinlich mehr lyrischen Rolle immer etwas wird zwingen müssen. Herr Görner lieferte mit seinem Kerkermeister Rokko ein kleines Meisterstück. Der Gefangenenchor barg tüchtige Sänger; er klang gut, deklamirte sinngerecht, sang rein und namentlich auch leicht, wo der Text dies besonders erheischt. Das Orchester, welches von der Kapelle des 61. Infanterieregiments gebildet wurde, hatte sich mit überraschender Sicherheit in die Oper gefunden, es war vorzüglich eingeübt, aber — zu stark. Gedämpftere Töne hätten den Bühnenstimmen mehr Raum gelassen; so wurden letztere vielfach übertäubt. Ein hoher Genuß zwischen beiden Akten war, um dies besonders hervorzuheben, der Vortrag der weihevollen Leonoren-Ouverture Nr. 3.

— (Verlassenes Kind). Gestern Nachmittag hörte der Bewohner der 3. Etage des Hauses Hohegasse Nr. 71 über sich das Weinen eines Kindes. Die Nachforschung ergab, daß in einer unverschlossenen Bodenkammer ein kleiner Knabe von ungefähr drei Jahren sich befand. Seine Antworten waren unverständlich, doch soll er von einer erwachsenen Person dorthin gebracht sein. Es blieb nichts weiter übrig, als den Kleinen der Polizei zur weiteren Ermittelung zuzuführen.

— (Unterschlagung). Der Arbeiter Gumowski, welcher seine Uhr an einen Drehorgelspieler für 19 Mk. verkauft hatte, entlieh sich die Uhr von der Frau des letzteren gegen das Versprechen, sie nach drei Tagen zurückzugeben. Er that dies aber nicht, sondern verkaufte die Uhr weiter und wurde infolgedessen wegen Unterschlagung verhaftet.

— (Hausfriedensbruch). Der Kunstgärtner Nelle, welcher bis vor kurzem auf einem Gute bei Culm arbeitete, betrat am Sonnabend Abend die Kremin'sche Blumenhandlung in der Breitenstraße und suchte um Beschäftigung nach. Als sein Gesuch abgelehnt und er zum Verlassen des Ladens aufgefordert wurde, drang er mit erhobenem Stocke drohend auf das Ladenmädchen ein und mußte von einem Polizeibeamten verhaftet werden.

— (Diebstahl). Das Dienstmädchen Valerie Ostrowska entwendete der Köchin Marie Smigalska aus der verschlossenen Kommode 15 Mk., von denen sie bei ihrer Verhaftung bereits 3 Mk. verbraucht hatte.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein kleines Gebetbuch an der Johanniskirche. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,32 Meter über Null. Das Wasser steigt langsam, aber stetig. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna" mit voller Ladung und einem beladenen Kahn im Schlepptau, und der Dampfer „Weichsel" mit Ladung und einem beladenen Kahn im Schlepptau, beide aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Fortuna" mit hier eingeladenem Weizen und der Dampfer „Weichsel" mit einer Ladung Spiritus, beide nach Danzig.

— (Brennkalender). 21.—25. April: Abendlaternen: 8 Uhr abends bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis $3\frac{3}{4}$ Uhr früh. 26.—27. April: Abendlaternen: $8\frac{1}{4}$ Uhr abends bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis $3\frac{1}{2}$ Uhr früh.

Mannigfaltiges.

(Preußische Feldzeichen im Kriege). Seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. sind bereits mehrere alte beschädigte Fahnen und Standarten durch neue ersetzt worden. Von Interesse dürften Mittheilungen über die Verletzung preußischer Feldzeichen während der letzten Kriege sein. In den Feldzügen 1864 und 1866 sind nicht weniger als 99 Feldzeichen durch feindliche Geschosse getroffen worden und für den Krieg 1870—1871 beziffert sich deren Zahl auf 151. Eine Fahne, diejenige des 7. westfälischen Infanterieregiments Nr. 56, ist sogar von 23 Kugeln allein in der Schlacht von Mars la Tour am 16. August getroffen. Ferner sind im deutsch-französischen Kriege nicht weniger als 38 Fahnenträger (Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine) mit dem Panier in der Hand den Heldentod gestorben, was auf den betreffenden Fahnen und Standarten durch silberne Ringe mit der Inschrift: „Es starb mit dieser Fahne in der Hand den Heldentod" (Name) vermerkt ist. Bei zwei Truppentheilen, darunter dem 3. westfälischen Infanterieregiment Nr. 52, finden wir sogar je 5 Namen verzeichnet von solchen, die sämmtlich am 16. August 1870 mit der Fahne in der Hand gefallen sind.

(Neues Heilverfahren gegen Tuberkulose). Am Donnerstag theilte Professor See dem Kollegium der „Académie de médecine" zu Paris sein neues Heilverfahren der Tuberkulose mit. Danach wird der Kranke in einem hermetisch geschlossenen metallischen Zimmer eingeschlossen, hierauf wird das Zimmer mit kreosotgesättigter, komprimirter Luft angefüllt. Der Patient verweilt täglich 3—5 Stunden in diesem Raume. Die nach etwa 10 Versuchen festgestellten Resultate schienen vortrefflich und die Heilung eine dauernde.

(Prozeß Ziethen). Infolge einer Verfügung des Justizministers sind vor einigen Tagen die Akten in Sachen des Barbiers Albert Ziethen, welcher im Februar 1884 vom Berliner Schwurgericht wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilt worden war, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde und gegenwärtig im Zuchthause zu Werden (Ruhr) sich befindet, an das Landgericht in Trier geschickt worden, woselbst Landgerichtsrath Barre mit dem Studium der Akten beauftragt ist. Der Bruder des Verurtheilten hat, wie seiner Zeit mitgetheilt, dem Kaiser ein Immediatgesuch überreicht, in welchem die Unschuld des Verurtheilten betheuert und um nochmalige genaue Untersuchung des Falles gebeten wurde. Man darf annehmen, daß die Verfügung des Ministers mit jenem Gesuch im Zusammenhang steht.

(Unglüsfall). In Niehmen, Kreis Brieg, stürzte beim Niederlegen einer Scheune eine Wand derselben ein und begrub mehrere Menschen unter sich. Zwei Mägde und ein Knecht wurden todt, der Sohn des Besitzers der Scheune schwer verwundet aus den Trümmern hervorgezogen.

(Großer Brand). In Römhild (Sachsen-Meiningen) ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen, welche 30 Häuser in Asche legte.

(Einen recht netten Direktor) haben die Gas- und Wasserwerke zu Magdeburg in der Person des Dr. Tieftrunk gehabt. Es hat sich nämlich jetzt herausgestellt, daß er die Stadt im Verein mit einer Stettiner Fabrik auf eine ganz unerhörte Weise betrogen hat. Die Fabrik hat nach erfolgter Prüfung der Rechnungen für gelieferte Mauersteine sofort den Betrag von 17 074 Mk. an die Stadt herausbezahlt. Bei Kohlenverkäufen, Lieferung von Gußeisenröhren u. s. w. sind ähnliche Betrügereien vorgekommen. Dr. Tieftrunk war lebenslänglich angestellt, bezog 10 000 Mk. Gehalt, etwa 6000 Mk. an Tantièmen, hatte eine herrschaftliche Wohnung inne und eine städtische Equipage zu seinen Diensten. Tieftrunk ist verhaftet worden.

(Rennthierfleisch). Unternehmer in Hannover beabsichtigen, den Vertrieb von Rennthierfleisch in größerem Umfange geschäftsmäßig auszugestalten. Die erste Versuchssendung von rund 5000 kg zeichnete sich durch Zartheit des Geschmacks aus und fand reißend schnellen Absatz, zumal der Preis von 60 Pf. pro Pfund ein verhältnißmäßig sehr geringer ist.

(Streik). Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge hat seit Donnerstag Morgen auf der Zeche „Eintracht Tiefbau" bei Steele, Schacht Nr. 2, die ganze Belegschaft die Arbeit niedergelegt infolge der Weigerung der Verwaltung, die bekannten Forderungen wegen Lohnerhöhung und Schichtdauer zu bewilligen. — Auf Zeche „Sellerbeck" bei Mühlheim a. d. Ruhr streikt seit Donnerstag früh die ganze aus 247 Mann bestehende Belegschaft des Schachtes „Carnall", weil die Verwaltung wegen technisch erforderlicher Beschränkung 36 Arbeitern zum 30. d. M. gekündigt hatte. — Nach der „Rhein.-Westfäl. Zeitung streikt seit gestern früh auch die Belegschaft des Schachtes I der Zeche „Eintracht Tiefbau" in Stärke von 400. Die Gesammtzahl der Streikenden dieser Zeche beträgt nunmehr 1500.

(Schnee). Auf dem Thüringer Wald ist noch tiefster Winter. Mehrere Tage hat es ununterbrochen geschneit. Zwischen Heubach und Gießübel bei Unterneubrunn liegt der Schnee noch $1\frac{1}{2}$ m hoch.

(Mord und Selbstmord). Der Schuhmacher Czermak in Waizen (Ungarn) erschoß gestern früh in der Kathedrale beim Messelesen den Domherrn Kunda am Altar und erschoß sich dann selbst, angeblich, weil der Priester sich in seinen Ehezwist gemischt habe.

(Der Sabbat). Seit einiger Zeit ist in Pariser jüdischen Kreisen vielfach der Wunsch laut geworden, die Feier des Sabbats von Sonnabend auf den Sonntag zu verlegen, um den in der Woche beschäftigten Juden die Betheiligung an dem Gottesdienste zu erleichtern. Der Groß-Rabbiner ist jedoch gegen eine solche Maßregel, da sie gegen die Lehren und die Ueberlieferungen der jüdischen Religion verstoße. Er zeigt sich jedoch geneigt, am Sonntag für die in der Woche beschäftigten Personen, namentlich für die Schulkinder einen besonderen Gottesdienst mit Musik, Chören und Predigt zu veranstalten. Das jüdische Konsistorium, das an den alten Gebräuchen streng festhält, scheint aber sehr dieser Neuerung abhold zu sein.

(Folgen eines Streiks). Die Direktion der Schieferbrüche von Trélazé (Frankreich), wo ein Theil der Arbeiter einen Streik begonnen hatte, beschloß die Schließung sämmtlicher Arbeitsstätten. Die Zahl der infolgedessen arbeitslos werdenden Arbeiter wird auf 2000 geschätzt.

(Todesfall). Der bekannte Schachspieler Kapitän Mackenzie wurde in seinem Zimmer in einem Newyorker Hotel todt aufgefunden. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

(Schiffbruch). Der von Sydney und Honolulu in San Francisco eingetroffene Dampfer „Monowai" überbrachte die Meldung, daß der englische Dampfer „Saint Catharis" an der Küste der Karolinen-Inseln Schiffbruch erlitten habe. Neunzig Personen sollen in den Wellen ihren Tod gefunden haben.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Geestemünde, 20. April. Die Stichwahl zwischen Fürst Bismarck und dem Sozialdemokraten Schmalfeld ist auf den 30. April festgesetzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. April	18. April
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	241—90	240—75
Wechsel auf Warschau kurz	241—40	240—50
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	99—10	99—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	75—10	74—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—60	72—30
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	96—60	96—80
Diskonto Kommandit Antheile	195—40	195—40
Oesterreichische Banknoten	175—50	175—10
Weizen gelber: April-Mai	235—75	232—50
September-Oktober	219—50	217—50
loko in Newyork	127—60	125—75
Roggen: loko	194—	189—
April-Mai	196—70	192—
Juni-Juli	196—20	191—50
September-Oktober	183—	180—50
Rüböl: April-Mai	63—10	62—50
September-Oktober	65—	64—60
Spiritus:		
50er loko	71—40	70—
70er loko	51—80	51—60
70er April-Mai	51—20	51—30
70er Juni-Juli	51—60	51—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 18. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß wenig verändert. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 69,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 49,35 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
19. April.	2hp	757.7	+ 11.1	NE^2	9	
	9hp	759.1	+ 7.3	NE^4	8	
20. April.	7ha	760.9	+ 7.7	NW^2	5	

Dienstag am 21. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 52 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 06 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Buß- und Bettag den 22. April 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:

Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr: Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt. Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe. — Kollekte für die Armen der Gemeinde.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:

Morgens 7 Uhr: Gemeinsame Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Andriessen.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Hänel. Nach demselben gemeinsame Beichte und Abendmahl.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Vor- und nachmittags Kollekte zur Bekleidung bedürftiger Konfirmanden.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Am 17. früh 4 Uhr entschlief in Kottbus nach langen schweren Leiden unsere geliebte Nichte

Frieda Hartmann

im 11. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
P. Hartmann und Frau.

Bekanntmachung.

Montag den 27. d. Mts.
vormittags 11 Uhr
sollen im hiesigen Fortifikations-Bureau — Zimmer 8 — einige **Festungs-Parzellen** zur Gras-, Acker- und Fischerei-Nutzung öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, und werden Pachtlustige zur Betheiligung an diesem Termin hiermit eingeladen.
Etwaige Auskunft über Lage und Größe der Parzellen wird im oben genannten Lokal während der Dienststunden ertheilt werden.

Königliche Fortifikation.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 21. April cr.
nachmittags 3½ Uhr
werde ich vor der Wohnung des Schachtmeisters Herrn **Sakowski** in Thorn, Bromb. Vorst.
1 Kleiderspind, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Spiegel und 2 Bilder
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion.

Dienstag den 21. April
werden
Möbel, Betten und Hausgeräthe
meistbietend verkauft.
Neustädtischer Markt 235.

Das zur
J. Wardacki'schen Konkursmasse
gehörige Waarenlager, bestehend aus
Stabeisen,
Mauerrohr,
Dachpappe,
Cement,
Schiffsketten,
Haus- und Küchengeräthe,
sowie sämmtlichen
Stahl-, Messing- & Eisen-Waaren
wird billigst ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Umzugshalber bin ich gezwungen mein auf **Fort IV b** belegenes
Wohnhaus u. Stallgebäude
zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen. Das Wohnhaus ist 15,5 m lang, 9,40 m breit und 2,50 m hoch; der Stall hat eine Länge von 6,35 m, eine Breite von 5,12 m und eine Höhe von 3,65 m. Beide Gebäude sind vor 2 Jahren neu erbaut, bestehen aus Bindewerk und Pappdach — das Wohnhaus noch mit doppelter Bretterverkleidung — und sind vorzüglich erhalten. Das Wohnhaus kann, vermöge seiner starken Konstruktion, durch Aufsetzung eines Trempels jederzeit zu einem Einwohnerhaus von sechs Wohnungen eingerichtet werden.

A. Noetzel, Fort IV b.

Wir haben noch einen Posten gesäuerte

Schnitzel

à 15 Pf. pr. Ctr. frei Waggon oder Fuhre Culmsee abzugeben.
Zuckerfabrik Culmsee.

Holzverkauf.

In **Forst Lissomitz** jeden Tag durch Förster **Strache** Brennholz jeder Sorte.
In **Forst Leszcz** jeden Montag und Donnerstag Kiefern-, Eichen- und Birken-Nutzholz. Brennholzverkauf jeder Art täglich durch Förster **Wüstenei.**

Kein Husten mehr.
Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Gustav Oterski.**

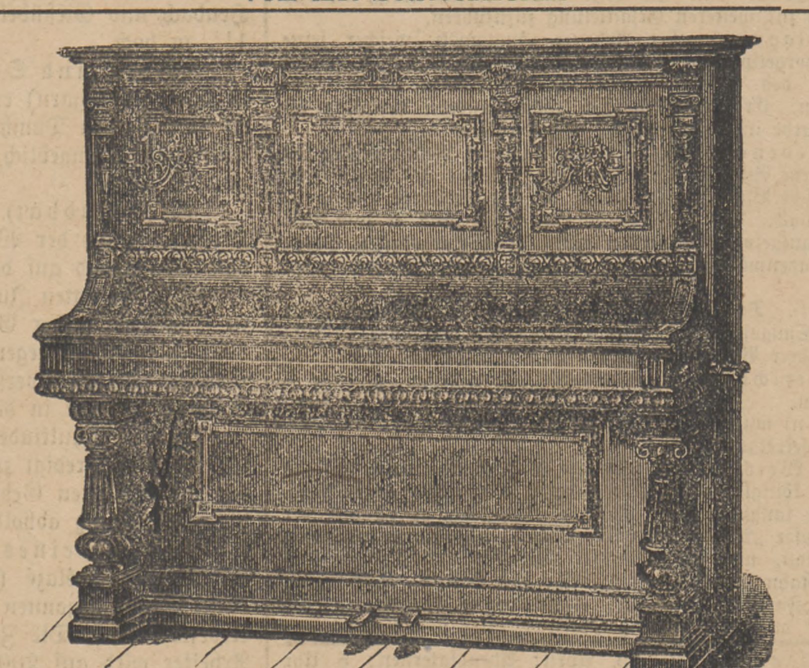
Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln rc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

1 Satz gebrauchte gute
Betten
z. verk. Gr.-Mocker 532 (Kleemann'sches Haus).

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.
Am 24. April 1891 von vorm. 9 Uhr ab
sollen im **Stengel'schen Gasthause** in **Tarkowo Hld.** bei Gr.-Neudorf:
aus dem Belauf Kirschgrund:
Jagen 133: 270 Stück Kiefern-Rundholz V. Klasse; Jagen 78: 100 Stück Kiefern-Stangen II. und III. Klasse, 180 Stück Kiefern-Stangen IV. und V. Klasse, sowie Kiefern-Kloben, Stubben und Reisigholz aus dem ganzen Revier nach Bedarf
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.
Eichenau den 19. April 1891.

Der Oberförster.
von Alt-Stutterheim.



Unterm heutigen Tage habe ich
Herrn Kantor **Paul Grodzki,** Thorn Schillerstraße 412,
den Alleinverkauf meiner auf allen großen Ausstellungen mit den höchsten Preisen prämiirten

Flügel und Pianinos

übertragen und halte bei Genanntem stets Lager in meinen Fabrikaten.

Ernst Kaps,
Dresden, April 1891. **Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.**

Auf obige Erklärung Bezug nehmend, theile ergebenst mit, daß ich bei etwaigem Bedarf jederzeit zu Diensten stehe.

P. Grodzki, Kantor.



Kinderwagen

empfiehlt
in großer Auswahl
und ganz neuer Ausführung
zu den billigsten Preisen
A. Sieckmann,
Schillerstraße.

Neu! Phönix-Kohlenanzünder. Neu!

Unentbehrlich und höchst vortheilhaft für jede Haushaltung.
à Pack = 20 Zünder 15 Pfennig.
In den Filialen bei: **W. Schröder-Podgorz, A. Laechel-Mocker, Scholz-Mellinstr. 46** und in der Fabrik **J. Frase-Thorn** zu haben.

Feine Münchener Bierkäse.

100 Stück **Mk. 6.—.** Ia. Schweizerkäse à Pfd. **80 Pfg.** Ia. Limburgerkäse à Pfd. **45 Pfg.** Bei 9½ Pfd. frei gegen Nachnahme.
J. Hofmann, Käse-Export, München.

Feinster ungarischer

Tafelhonig

in 5 Kilodosen Mk. 5,50 franco.
Anton Tohr,
Werschetz (Ungarn.)

Lose à Mark 1,10!
11 Stück für 10 Mark!
Stettiner Pferde-Lotterie-, Schneidemühler Pferde-Lotterie- und Berliner Kunst-Ausstellungs-Lose empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn,
Altstädt. Markt 162.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

16000 Mark
werden zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück von 100 Morgen Weizenboden im Kreise Thorn gesucht. Gefl. Offerten bitte in der Expedition dieser Ztg. abzugeben.

20000 Mk. (auch getheilt) und **3000 Mk.** sofort zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Neust. Markt 255, 2 Tr.

Ein Grundstück,

5 Morgen groß, nur Weizenboden mit neuem Gebäude, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Näh. in der Exp. dieser Ztg.

Grabdenkmäler

in Granit und Marmor
zu den billigsten Preisen.
S. Meyer, Strobandstr. 19.

Mein neuausgebaute

Grundstück

Abbau-Leibitsch ca. 60 Morgen guten Boden ist von sofort im Ganzen oder getheilt zu verkaufen auch zu verpachten.
Lüttmann-Leibitsch.

Meine
Wasch- u. Plättanstalt
befindet sich
Araberstraße 120.
J. Flader.

Eine kleine Wohnung zu v. b. **S. Krüger.**

Im Auftrage des Konkursverwalters werde ich
Donnerstag den 30. April cr.
von 9½ Uhr morgens ab
in Lulkau
22 zwei- und dreijährige und 6 einjährige
Percheron-Füllen,
theils reiner Rasse, theils der Kreuzungsrasse angehörig, öffentlich an die Meistbietenden versteigern.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.
Wagen stellt die Gutsverwaltung zum Frühzuge in Ostaszewo bereit.

Ziegel

in allen Klassen,
Drainröhren
in verschiedenen gangbaren Dimensionen werden zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**
in Lulkau
verkauft.
Die gerichtliche Gutsverwaltung.

Meinen geehrten Kunden von **Thorn** und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß die
Zufuhr zu meinem Geschäft
während des Straßenbaues von der
Mellinstraße (2. Linie) stattfindet.
Heinrich Tilk,
Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Turner-Geld-Lotterie

für die Zwecke der deutschen Turn-Vereine.
Hauptgew. 25 000 Mk. ohne Abzug.
Ziehung unwiderrufl. 23.—25. April.
Lose à 2,50 Mk., auf 10 Stück 1 Freilos.

Wormser Geld-Lotterie.
Hauptgewinn **75 000 Mk.** ohne Abzug.
Lose à Mk. 3,50, ½ M. 1,75, ¼ M. 1.—

Königsb. Pferde-Lotterie.
Beste Pferde-Lotterie, da hier die meisten Treffer.
Lose à Mk. 1.— 11 Stück für 10 Mark.
Losporto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.

Georg Prerauer.
Bank-gesch. **Berlin SW,** Kommandantenstr. **7.**
Telegr.-Adresse: **Immerglück.**

1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Sofatisch, 1 Spiegel
zu verkaufen. Zu erfragen bei
Schroeter in **Klein Mocker,**
gegenüber Born & Schütze.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich meine **Schneiderstube** jetzt **Neustadt Nr. 213** befindet. Hochachtungsvoll
A. Erdmann, Modistin.



Harzer
Kanarienhähne,
prachtvolle Sänger, empfiehlt
G. Grundmann,
Breitestraße 87.

Apotheker Bergmann's
Zahnwolle
zum augenblicklichen Stillen jedes **Zahnschmerzes.** Erfolg garantirt. Vorräthig à Hülse 35 Pf. bei **Anton Koczwara.**

Möblirte Stube
v. **sofort** z. verm. Coppernikusstr. 233, 3 Tr.

Fein möblirte Wohnung
für 1—2 Herren per sofort
Schuhmacherstraße 421.

Ein g. bill. möbl. Zimmer zu vermiethen. Elisabethstraße 267. **J. Zerahn.**

Eine gut möbl. Wohnung, m. a. o. Burschengelaß, vom 1. Mai cr. zu verm. Coppernikusstr. 181, 2 Tr.

1 möbl. Parterre-Zimmer nebst Kab.
und Burschengel. zu verm. Culmerstr. 319.

Die 2. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör ist zum 1. Juli, event. früher, zu vermiethen.
Zielke, Coppernikusstr. 171.

Zwei Wohnungen der ersten u. zweiten Etage Coppernikusstraße 186 zu 4 Zimmer rc. sind sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **F. Leetz,** Araberstraße 188 h und bei **Adolf Leetz,** Seifenfabrik am Markt.

1 Wohnung, 7 Zimmer und Zubehör, Pferdestall u. Wagenremise, sofort zu vermiethen.
A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.

Größere herrschaftliche **Wohnung** Parkstraße 128 b, (renov.) m. Zubehör, Garten und Pferdestall zu verm. Näheres Gerberstraße 267 b parterre.

Konservativer Verein.

Morgen Dienstag:
Herrenabend
im Schützenhause.

Mozart-Verein.

Dienstag den 21. d. Mts. **Probe** zu der am 29. (nicht 25.) April stattfindenden Aufführung. Beginn der Probe für Orchester 7 Uhr, für den Chor 8 Uhr.
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Dienstag den 21. April cr.
Grosses
Streich-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Krieger Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Robert Linde** tritt der Verein am **Mittwoch den 22. d. Mts.** Nachmittag 4½ Uhr bei **Nicolai** an.
Schützenzug mit Patronen.
Der Vorstand.

Turn-Verein.

Dienstag den 21. d. Mts.
Nacht-Turnfahrt
nach Ostaszewo.
Abmarsch abends ½9 Uhr von der Turnhalle.
Gäste willkommen.

„Waldhäuschen."
Täglich frische Milch.

Täglich frische Tischbutter
à Pfd. 1,10 Mk. **M. Grochowski,** Gerberstr. vis-à-vis Töchterschule.

Echt engl. Porter

11 Flaschen 3 Mark bei
A. G. Mielke & Sohn.



Reitpferd
brauner Wallach, steht zum **Verkauf.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.



Ein **Hund,** auf den Namen **„Nero"** hörend, mittelgroß, langhaarig, schwarz, auf der Brust weiß gefleckt, ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung **Seglerstr. 96/97** 1 Tr.

Tüchtige
Uniformschneider
sucht **H. Kreibich.**

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung kann sich melden.
Paul Foerster, Uhrmacher.

Dom. Latkowo bei Inowrazlaw
sucht von sofort einen verheiratheten
Gärtner nebst **Burschen.**
Gehalt 240 Mark, 30 alte Schffl. Getreide und hohe Tantieme.

Eine Restauration
in der Bromberger Vorstadt, Thorn, Mellinstraße Nr. 66 zu verpachten. Näh. daselbst.
Berndt.



Sämmtliche
Böttcherarbeiten
werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister,
im Museum (Keller.)
Kloakeimer sind stets vorräthig.

Gesucht
zum 1. Oktober eine Wohnung von 5—6 Zimmern, Burschengelaß, Pferdestall, womöglich Badestube, in der Bromberger Vorstadt. Offerten mit Preisangabe an Lieutenant **Kabisch,** Tuchmacherstraße 184.

Die Wohnung des Hauptmanns Herrn Zimmer, bestehend aus 5 Zimmern nebst Balkon, nach der Weichsel, sofort, oder 9 Zimmer, vom 1. Oktober vermiethet **Louis Kalischer,** Baderstr. 72.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

2 Wohnungen
zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. v. **sofort** zu vermiethen Culmerstr. 309/10.

2 herrschaftliche Wohnungen Bromb. Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. Js. ab zu vermiethen.
G. Soppart.

E. m. Z. n. Kab. bill. z. v. Bachestr. 20, II.

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.